europlan

Magazin zur Stadt- und Regionalentwicklung

MITWIRKEN

PARTIZIPATION IM FOKUS

2 | 2025

In dieser Ausgabe

3 Mitwirken – Partizipation im Fokus

4 **Kreativ, verbindlich, wirkungsvoll:**
Den Wandel gemeinsam gestalten

6 **Von der Idee zur Aktion**
Unser Methodenkoffer für echte Partizipation

8 Beteiligung ist unsere Passion
Mehr als 25 Jahre Erfahrung

14 **Ein Interview mit Chat GPT persönlich**
„KI in Beteiligungsformaten: Ist das der Gamechanger?"

16 **Geschichte und Tradition lebendig machen**
Generationsübergreifende Beteiligung in Bergneustadt

18 **Was können informelle Beteiligungsprozesse innerhalb der Stadtentwicklung leisten?**
Ein Blick auf den wissenschaftlichen Diskurs

20 Kontakt und Impressum

Mitwirken – Partizipation im Fokus

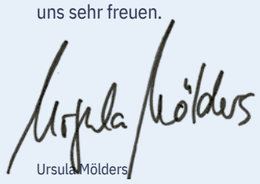
Menschen für eine neue Gestaltung ihrer eigenen Nachbarschaft zu begeistern, sollte eigentlich einfach sein. Es geht ja um die eigene Lebenswelt, den Aufenthaltsbereich, den Park in der Nachbarschaft oder den naheliegenden Spielplatz. Die Realität ist leider anders. Egal, zu welcher Uhrzeit, ganz gleich an welchem Tag wir zu einer Beteiligungsveranstaltung einladen – irgendetwas ist immer. „Wenn wir 30 bis 40 Gäste bei unserer Veranstaltung erreichen, dann sind wir gut", hören wir von Kommunen. Und das ist schade.

Dabei müssen Planende wissen: Wie muss ein öffentlicher Platz gestaltet sein, damit Menschen ihn nicht nur schön finden, sondern auch aktiv nutzen? Wie wecken wir nicht nur oberflächliche „Likes", sondern erfahren die intrinsische Motivation und Wünsche, damit das Zusammenleben in Stadt und Land besser und zufriedenstellender funktioniert? Daher fragen wir uns: **Brauchen wir dazu neue Wege der Ansprache und Beteiligung?** Und ist Social Media mit kurzen Posts und schnellen Clips eine gute Alternative zum analogen Austausch?

Seit den 1990er Jahren beteiligen wir in unserem Unternehmen Bewohner:innen an den Prozessen der Stadtentwicklung. Stetig haben wir unsere Methoden erneuert: von klassischen Werkstätten über Online-Umfragen bis hin zu spielerischen Formaten. Doch jüngst bekam unser Beteiligungskonzept die Absage, „nicht innovativ genug". Das war der Auslöser für einen internen Kreativprozess. Gemeinsam haben wir unsere Methoden reflektiert, zukunftsorientierte Beteiligungsansätze recherchiert, unsere Haltung zur Beteiligung geschärft und KI-Methoden hinterfragt.

In unserem heutigen europlan berichten wir über den Prozess. Wir stellen unsere Haltung, unseren Methodenkoffer und schöne Partizipationsbeispiele vor. **Wir hinterfragen,** wie viel Zeit man braucht, um wirklich gute Beteiligung zu erreichen. **Wir reflektieren,** welche Rolle Social Media bei uns spielt und was die KI-Entwicklung mit Beteiligung macht. Und kann Partizipation in der Stadtentwicklung zur Demokratiestärkung beitragen?

Die Antworten sind vielfältig. Jugendliche brauchen kurze, interaktive Formate; historische Plätze funktionieren oft ohne viele Fragen, und in starren Planungsprozessen ist es eine Herausforderung, aktuelle Wünsche schnell und rechtssicher einzubinden. Aber wir sind durchaus überzeugt, unseren Auftraggebenden die Beteiligungskonzepte zu liefern, die Menschen erreichen können und Spaß machen. Vielleicht regt unser europlan auch Sie an, über **gute, angepasste und zeitgemäße Wege der Partizipation** nachzudenken. Das würde uns sehr freuen.



Ursula Mölders

Kreativ, verbindlich, wirkungsvoll:

Unsere Haltung: Den Wandel gemeinsam gestalten

Seit 30 Jahren beteiligen wir Menschen jeden Alters, um ihre Wünsche, Ideen und Anregungen in Planung zu integrieren. Unsere Haltung beeinflusst den Umgang mit Beteiligung. Wir haben uns zum Start unseres internen Kreativprozesses zum Thema Beteiligung gefragt, was ist eigentlich unsere Haltung zu Partizipation. Hier sind unsere Kernbotschaften für Sie:

Wir nutzen die Vielfalt der Beteiligungsformate

Vom bewährten Brainstorming bis hin zu innovativen Formaten wie Speed-Dating, Raumerlebnisaktionen oder Facilitation – unsere Formate sind immer dem Ziel, dem abgestimmten Handlungsspielraum und der Zielgruppe angepasst. So agieren wir mit unserem vielseitigen Methodenrepertoire gezielt und sind wirksam.

Wir erklären so, dass es jeder verstehen kann

Damit Partizipation funktionieren kann, müssen alle Beteiligten die Planung und die Handlungsoptionen verstehen. Erst durch verständliche Sprache entsteht die Möglichkeit, dass Menschen ihre Ideen und Vorstellungen einbringen. Wir holen Zielgruppen in ihren Lebenswelten ab. So fördern wir Perspektivwechsel und entwickeln gemeinsam praxisnahe Lösungsansätze – über den Tellerrand hinaus.

Wir hören genau zu

Wir gestalten Prozesse offen und transparent, hören zu, wenn es Blockaden gibt, stärken Dialogbereitschaft durch unser Setting, fragen nach, bis wir das Anliegen verstanden haben. Wir schaffen Verbindlichkeit dadurch, dass der Rahmen der Umsetzungsmöglichkeit vorher genau abgestimmt ist. So werden Veränderungsprozesse konkret und nachvollziehbar.

Was Sie von uns erwarten dürfen

Wir liefern Ihnen ein rundes Paket für jeden Planungsprozess auf der Quartiersebene. Wir gestalten die Beteiligungsveranstaltung einladend, bedürfnisgerecht und freundlich. Sie profitieren von einem durchdachten, individuell abgestimmten Vorgehen, das Prozesse effizient strukturiert und Ergebnisse klar auf den Punkt bringt. Alle sollen nach der Veranstaltung zufrieden und gewertschätzt wieder nach Hause gehen.

Wir sind ein kooperatives Team

Wir denken um die Ecke, erkennen Potenziale, Chancen und Risiken frühzeitig im Entwicklungsprozess und setzen gezielt Impulse. Kreativ und proaktiv entwickeln wir gemeinsam mit relevanten Akteur:innen tragfähige Visionen und Lösungen – für komplexe räumliche, wirtschaftliche, ökologische und soziale Herausforderungen. Alle Prozesse bauen auf den vielfältigen Erfahrungen unseres Teams auf, die wir in regelmäßigen Teamsitzungen austauschen.

Unsere Rolle im Prozess

Wir verstehen uns als verlässlicher Partner im Hintergrund – loyal, engagiert und mit einem hohen Maß an Verantwortung, um den Erfolg des Gesamtprozesses sicherzustellen. Sie stehen in der ersten Reihe, und wir sorgen dafür, dass alles hinter den Kulissen funktioniert.

Zeit als Faktor und Herausforderung in der Beteiligung. Wie viel Zeit braucht eine gute Beteiligung?

Während wir als Planende tief im Thema sind, gilt das nicht für Bürgerinnen und Bürger. Sie kommen zu einer Beteiligungsveranstaltung entweder ohne Vorkenntnisse oder mit ganz eigenen Erwartungen und Themen. Um eine konstruktive Arbeitsatmosphäre zu schaffen, erklären wir erst die Planungsaufgabe und den Handlungsspielraum, erläutern die Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitentscheidung und fragen dann, was sie sich wünschen. Ein zweistündiges Zeitfenster ist knapp bemessen, vor allem wenn wir den Besuchenden die Möglichkeit geben wollen, die Informationen zu verarbeiten und eigene Ideen dazu zu entwickeln. Aber wie viel Zeit braucht eine Beteiligung?

Sehr gut können wir den Zeitaufwand einschätzen, wenn es sich um ein konkretes Planungsvorhaben handelt, das zeitnah umgesetzt wird. Hier beteiligen wir parallel zu Vor- und Entwurfsplanung und erfassen die gewünschten Funktionen und Nutzungen, bestimmen Ausstattung und beraten die Möglichkeiten der Bespielung nach Fertigstellung. Mehrere öffentliche, aufeinander aufbauende Veranstaltungen und Aktionen mit Zielgruppen führen zu guten Ergebnissen, die in der Planung berücksichtigt werden können.

Schwieriger wird es auf der anderen Seite der Zeitskala bei langjährigen Planungsverfahren oder Planfeststellungsverfahren, wenn erst Jahrzehnte später gebaut wird. Problematisch ist auch, wenn sich von einer ersten Beteiligung bis zur Umsetzung viele gesellschaftliche Rahmenbedingungen verändert haben. Hier kann man nur empfehlen, eine intensive Beteiligung zu Beginn zu machen und über den gesamten Planungszeitraum hin immer wieder zu informieren und zu erklären, wie der Planungsstand ist. Gestaltungs- oder Projektbeiräte oder dauerhafte Quartiers- und Projektbüros sind eine Möglichkeit, die Wünsche der Öffentlichkeit stetig im Blick zu halten. Allerdings braucht es auch hier immer wieder den Kontakt über die Öffentlichkeitsarbeit, um nicht zu einem Closed Shop zu werden.

Da in vielen Projekten Projektlaufzeit und Budget vorgegeben sind, ist es eine stetig neue Aufgabe, den besten Weg zur Beteiligung auszuloten. Eine pauschale Antwort gibt es leider nicht.

Bettina Gringel

Stefanie Fabel

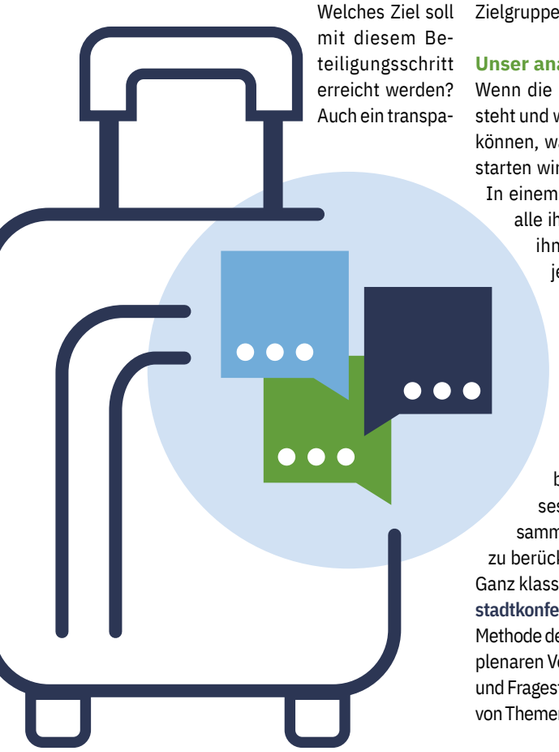
Von der Idee zur Aktion

Unser Methodenkoffer für echte Partizipation

Um alle Anwohnerinnen und Anwohner eines Quartiers gezielt und mit ausreichend Zeit einzubeziehen, erweist sich die „Küchentischmethode“ als besonders wirkungsvoll: Die Planerinnen und Planer ziehen mit ihren Entwürfen, Plänen und Projektideen von Haus zu Haus, erklären die Inhalte und Veränderung direkt am Küchentisch und holen Wünsche sowie Anregungen ein. In diesen persönlichen Gesprächen entstehen wertvolle Diskussionen, in denen die tatsächlichen Bedarfe und Bedenken transparent werden. Doch setzen Budget und Zeit Grenzen. Deshalb entwickeln wir – ausgehend vom Briefing mit dem Auftraggebenden – ein klares Profil der zu beteiligenden Zielgruppen und wählen darauf abgestimmte Methoden aus. So entsteht ein passgenaues Beteiligungskonzept.

Planungsphase 0 für eine erfolgreiche Beteiligung

In der initialen Planungsphase klären wir gemeinsam mit der Kommune alle unveränderbaren und politischen Vorgaben. Ebenso umgreifen wir das verfügbare Budget für die Umsetzung, definieren den Handlungsspielraum und fragen: Wie frei kann die Verwaltung auf Ideen und Wünsche reagieren? Welches Ziel soll mit diesem Beteiligungsschritt erreicht werden? Auch ein transparenter Zeitplan ist unerlässlich, damit alle Beteiligten – insbesondere Kinder und Jugendliche – von Anfang an wissen, wann welches Projekt realisiert wird. Sobald alle Rahmenbedingungen und Zielgruppen feststehen, erarbeiten wir das passgenaue Beteiligungskonzept. Durch die Kombination von analogen und digitalen Formaten erreichen wir oft unterschiedliche Alters- und Zielgruppen.



Unser analoger Methodenkoffer

Wenn die Planung noch ganz am Anfang steht und wir gemeinsam offen diskutieren können, was wo umgesetzt werden kann, starten wir mit der **Open Space**-Methode. In einem offenen Brainstorming können alle ihre Anliegen einbringen: Was ist ihnen bei dem anstehenden Projekt wichtig? Alle Eingaben werden zu Themengruppen geclustert, nach Wichtigkeit bepunktet oder nach Interesse gewichtet. Für jedes Cluster meldet sich im Rahmen der Veranstaltung ein:e Freiwillige:r, der dann in einer Arbeitsphase das Thema bearbeitet. Am Ende des Prozesses sind alle wichtigen Themen zusammengestellt, die es bei der Planung zu berücksichtigen gilt.

Ganz klassisch sind **Stadtteil- oder Innenstadtkonferenzen**. Hier lehnen wir uns an die Methode der Zukunftskonferenz an. Nach der plenaren Vorstellung der Ausgangssituation und Fragestellung gehen alle Teilnehmenden von Themenstand zu Themenstand. Hier sind an Stellwänden die relevanten Fragen oder Projektideen aufgeführt. Wir gehen aktiv auf die Teilnehmenden zu, fragen nach, laden sie zu Diskussionen ein. Wir moderieren die Themenstände, die zusätzlich mit Kolleg:innen der Stadtverwaltung besetzt sind, um auch fachliche Fragen gut beantworten zu können. Dieses Format kann gut mit Multiplikator:innen durchgeführt werden, wenn es um eine erste Annäherung zu Lösungswegen geht.

Ein von uns besonders geliebtes Tool sind unsere **Raumerlebnisaktionen**. Wenn ein konkretes Projekt wie der Umbau eines Parks, Spielplatzes oder der Fußgängerzone geplant ist, treffen wir uns mit der Zielgruppe vor Ort. Alle bewegen sich zum Start eine halbe Stunde alleine im Planungsraum und halten auf einem Fragebogen ihre Erlebnisse des Raums fest – was sehe ich, was stört mich, was höre ich, wie gehen die Menschen hier von A nach B, wie fühle ich hier? Mit diesen Erlebnissen starten wir dann die konkrete Planung des Parks, Spielplatzes oder der Fußgängerzone am Luftbild – was soll das Ziel sein, was ist gut und kann bleiben, was muss verändert werden, für wen können wir den Raum besonders gestalten etc.? Die Ergebnisse sind immer wieder überraschend, da die Teilnehmenden mit einem ganz anderen Wissen und Erleben in die Planung einsteigen. Um Menschen in einem Quartier schnell zum Netzwerken zu bringen, nutzen **wir Speeddating**. Wenn sich viele Akteur:innen im Stadtteil im schnellen Austausch Fragen beantworten wie: welche Rolle hast du im

© Marc Jungmann

© Marc Jungmann

Stadtteil, was kannst du für mich anbieten, was brauchst du, und was können wir gemeinsam machen, ist unsere Erfahrung, dass am Ende der Veranstaltungen vielfach das „Du“ angeboten wird und Visitenkarten und Telefonnummern ausgetauscht werden. Mit Jugendlichen oder zum Thema Barrierefreiheit bieten wir gerne den **Quartiersstreifzug** an. Gemeinsam besuchen wir die Orte, die es zu beplanen gilt und diskutieren vor Ort die besten Optionen der Entwicklung. Zum Abgleich von Themen und um allen die Möglichkeit zu geben, alle Themen zu diskutieren, nutzen wir das **World-Café**. Um in ein Thema einen vertieften Einblick zu erhalten, bieten wir an, dass wir im Rahmen einer Stadtteilkonferenz mit verschiedenen Personen zehn- bis 15-minütige **Tiefeninterviews** führen. Hier geben die befragten Personen den Verlauf des Gesprächs vor. Mit unserem Format **Planung vor Ort**, gehen wir dahin, wo sich Menschen sowieso treffen. Sehr ergiebig sind dann die persönlichen Gespräche, wenn wir mit unseren Projektunterlagen auf Stadtfesten, auf dem Schulhof oder in der Fußgängerzone stehen und Menschen einladen, mit uns ins Gespräch zu kommen. Allen viel mehr Spaß machen natürlich kulturelle „Kombinationsveranstaltungen“, wenn eine Schaufenster-Rallye, ein Graffitiworkshop, eine temporäre Testfläche etc. genutzt werden, um die Wünsche der Bevölkerung zu erfassen. Aber wenn die Zeit knapp ist oder wir bekannte Personenkreise beteiligen, ist auch der klassische **Workshop mit Metaplanmethoden** nach wie vor sehr gut geeignet und zielführend. Hier ist die Kunst, durch ein gut aufeinander abgestimmtes Fragenkonzept die Teilnehmenden mittels Visualisierung des Gesagten zu einem Ergebnis zu führen.

Unsere digitalen Angebote

Mit unserem eigenen Beteiligungstool **www.openwerkstadt.de** bieten wir schon seit 15 Jahren eine komfortable Online-Beteiligung zu stadtplanerischen Prozessen flexibel und unabhängig von Zeit und Ort. Auf unseren digitalen Plattformen erhalten die Beteiligten alle relevanten Informationen zu Zielen, Hintergründen und Zwischenständen eines Projekts. Auf Wunsch gestalten wir die Seite im Design der Stadt oder des Projekts und damit immer eine eigene Projektwebseite. Der Link zu unserer Seite wird dann auf der städtischen Seite hinterlegt. Zur Beteiligung stellen wir digitale Befragungen oder Plangrafiken ein, auf denen Teilnehmende ihre Lieblingsorte, Orte der erforderlichen Veränderung oder Projektideen eintragen können. Andere können dann die Karten einsehen und liken oder disliken, Ergebnisse kommentieren, diskutieren und eigene Ideen einbringen. So ermöglichen wir eine breite Meinungsvielfalt und sammeln gemeinsam bewohnergetragene und realistische Lösungen mit dem Wissen der Expert:innen vor Ort. Gerade jene, die persönlich nicht an Vor-Ort-Terminen teilnehmen können, profitieren vom digitalen Angebot: Sie bleiben stets auf dem Laufenden.

Neu ist unsere Kooperation mit dem Kölner Start-up senf.app, mit der neue Projekte starten. Die KI-gesteuerte Beteiligungsplattform von senf.app bietet viele Vorteile: Die Befragung und alle Inhalte können mit einem Klick in viele Sprachen übersetzt werden, die Ergebnisse können live verfolgt werden, und die Auswertung in Plangrafiken und Tabellen erfolgt mit einem Klick.

Wenn es einmal ganz einfach gehen soll, nutzen wir unsere Limesurvey gestützten Fragetools. Gerade bei **Passantenbefragungen** via iPad und schneller Auswertung können wir so effizient arbeiten.

Wie erreichen wir die Menschen?

Die Vielfalt der Wege wird immer größer. Für unsere Öffentlichkeitsarbeit nutzen wir Presseverteiler, Social Media, eigene projektbezogene Newsletter, Webseiten oder Veranstaltungskalender. Wir haben das Equipment für Reels und Podcasts. Wir plakatieren QR-Codes an den Stellen, an denen sich unsere Zielgruppe trifft. Für öffentliche Veranstaltungen empfehlen wir, X Haushalte per Zufallsprinzip anzuschreiben und persönlich einzuladen.

Seit der Pandemie setzen wir verstärkt auf den Einsatz von Kurzvideos, mit denen wir entweder unsere eigenen oder die Social-Media-Kanäle unserer Auftraggebenden bespielen. Ob auf der Baustelle, beim Stadtteilfest oder direkt am Planungsmodell: Die kurzen und verständlichen Clips machen die oft komplexen Planungsprozesse für weitere Zielgruppen zugänglich und können leicht weitergeschickt werden. Und wir möchten damit ein weiteres Zeichen setzen, dass wir mit unseren Beteiligungen dorthin gehen, wo die Menschen heute kommunizieren.

Muss es immer was Neues sein?

Viele Planungsbüros und Beteiligungsinstitute entwickeln wie wir immer wieder neue Formate, nutzen ein zeitgemäßes attraktives Layout und Veranstaltungsdesign, suchen neue Wege, die Menschen zu erreichen. Veranstaltungen in schönem Ambiente mit Catering und Merchs bewegen vielleicht den ein oder anderen Gast zusätzlich, an unseren Beteiligungsaktionen teilzunehmen. Das ist richtig, und mit einem schönen Setting macht es auch Spaß. Wenn wir aber ehrlich sind, kann ein Workshop in der Aula einer Grundschule auf zu kleinen Stühlen viel besser sein, wenn nämlich das Gehörte ernst genommen und umgesetzt wird. Erst dann wird Beteiligung erfolgreich. Davon sind wir überzeugt: Starke, zukunftsfähige Stadtentwicklung entsteht durch Teilhabe und Dialog – ob online oder vor Ort, es muss nur ehrlich gemeint sein.

Ursula Mölders

Philipp Dreger

Mehr als 25 Jahre Erfahrung

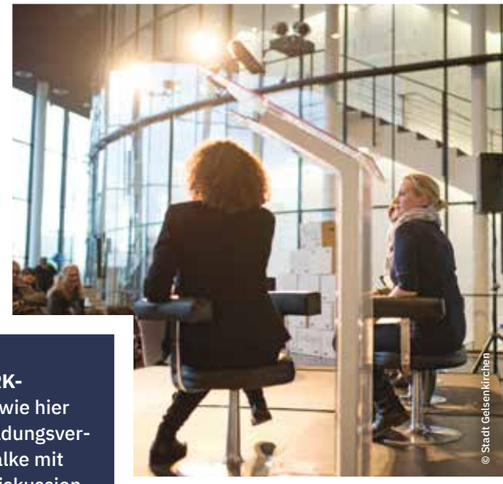
Beteiligung ist unsere Passion

Über die Jahre sind so einige Beteiligungsformate und -aktionen zusammengekommen. Auch wenn wir unser Beteiligungsrepertoire zeitgemäß weiterentwickeln, kommen wir dennoch gerne auf verlässliche Formate zurück. Im Kern geht es uns um echten Dialog und Begegnung auf Augenhöhe.

Auf den folgenden Seiten geben wir einen Einblick in die vielfältigen Aktivitäten und Aktionen in unterschiedlichen Projekten. Den Begriff „Beteiligung“ haben wir dabei weit gefasst. Die Bandbreite reicht von fachlichen Beteiligungsformaten wie Workshops über Aktionen in Stadtteilen und Aktivitäten zur Belebung von Standorten bis hin zu einer Beteiligung durch gute Kommunikation und Information. Das Spektrum reicht von fachlich-seriös bis hin zu bodenständig und niedrigschwellig. Manchmal steht ein inhaltliches Ergebnis im Fokus, manchmal das Mitmachen, Teilnehmen, Interesse wecken.
Schauen Sie selbst.

© Julia Reschucha

KOMMUNIKATIV wie hier beim RegioNetzWerk mit der Moderation des RegioSalons



© Stadt Gelsenkirchen

NETZWERK-BILDEND wie hier für den Bildungsverbund Schalke mit Podiumsdiskussion und Speed-Dating

MITREISSEND wie hier bei der Stadtparkrallye in der Blütenstadt Leichlingen

NIEDRIG-SCHWELLIG wie das Mitmach-Picknick in Oberhausen-Sterkrade

SCHWUNGVOLL wie hier in der Schloss-Stadt Hückeswagen vom Spatenstich bis zur Eröffnung des Bahnhofsplatzes

IDENTITÄTSSTIFTEND wie die Bierdeckel mit Händlerportraits in der Schloss-Stadt Hückeswagen

STANDORTSTÄRKEND wie die Frühlings-Stempel-Aktion und die Buy Local-Kampagne in Wülfrath

STRATEGISCH wie hier beim Experten-Workshop im Düsseldorfer Medienhafen

DIGITAL über die Senf-App und weitere digitale Beteiligungsplatt-formen und -tools

LEBENDIG wie hier in Elsdorf zum Tag der Städtebauförderung mit familienfreundlichem Setting und großen Bauzaunplanen mit Projektinformationen

ACHTSAM wie hier bei der Raumerlebnisaktion in Emmerich, bei der wir uns Zeit nehmen, einen Raum wirklich wahrzunehmen und zu „verstehen“

AUSDRUCKSSTARK wie hier im Rahmen des Baustellenmarketings für die Parkanlage Glashüttenstraße in Köln-Porz und in der Ennepetaler Innenstadt

KUNDENBINDEND wie der Adventskalender der Gewerbetreibenden in der Schloss-Stadt Hückeswagen

MULTIMEDIAL kommunikativ wie beim Citymanagement in Oberhausen-Sterkrade oder beim Zukunftsprojekt der Stadt Düren

PLASTISCH wie hier im Infopavillon der Wallfahrtsstadt Kevelaer zur Neugestaltung des Peter-Plümpe-Platzes

ÖKOLOGISCH wie hier bei einer Pflanzaktion in Leichlingen

Barbara Zillgen

Ein Interview mit Chat GPT persönlich

KI in Beteiligungsformaten: Ist das der Gamechanger?

Chat GPT scheint gerade in allen Lebenslagen Hilfe anbieten zu können. Aber wie sind die Einsatzmöglichkeiten bei der Partizipation in unseren Projekten der räumlichen Entwicklung und der Quartiersentwicklung? Bietet KI auch hier geeignete und schnelle Lösungen? Wird das bunte Potpourri von KI für eine bahnbrechende Veränderung sorgen?
Wir fragen bei Chat GPT persönlich nach.

FRAGE 1: Wie kann KI zukünftig bei Beteiligungs- und Partizipationsprozessen helfen und sinnvoll eingesetzt werden?

Chat GPT: KI bietet vielfältige Chancen, Beteiligungsprozesse inklusiver, effektiver und zugänglicher zu gestalten. Zum einen bei der Auswertung großer Datenmengen – etwa von Umfragen, Kommentaren oder Social-Media-Beiträgen. Dadurch werden Bürgermeinungen systematischer und schneller analysiert. Zum anderen kann ein Chatbot als dialogisches Werkzeug eingesetzt werden, der Informationen weitergeben kann oder niedrigschwellig Rückmeldungen der Bürger:innen erfasst. KI kann auch helfen, Beteiligungsprozesse barriereärmer zu gestalten, indem sie Übersetzungen, einfache Sprache oder visuelle Aufbereitungen bereitstellt.

FRAGE 2: Die Auswertung von Social-Media-Beiträgen bietet eine ganz neue Ebene. Aber die Erfahrung zeigt, dass anonym im Netz Kommentare häufig negativ geprägt sind. Verfälscht das nicht die Ergebnisse?

Chat GPT: KI kann Social-Media-Beiträge mithilfe sogenannter Natural Language Processing-Technologien (NLP) analysieren. Dabei wird Sprache automatisch verarbeitet, kategorisiert und inhaltlich ausgewertet. Tools wie Sentiment Analysis erkennen, ob Beiträge eher positiv, neutral oder negativ gefärbt sind. Es lassen sich Themen clustern, häufige Begriffe identifizieren oder Argumentationsmuster herausarbeiten. Letztlich ist KI hier ein Werkzeug zur Orientierung – nicht zur Entscheidung. Sie liefert keine Wahrheiten, aber Hinweise darauf, welche Themen oder Konflikte im Raum stehen.

FRAGE 3: Wo bekommt ein KI-gestützter Chatbot seine Informationen?

Chat GPT: Ein Chatbot für Beteiligungsprozesse ist im Grunde ein digitaler Gesprächspartner – eingebettet z. B. auf einer städtischen Beteiligungsplattform oder einer Projektwebsite. Bürger:innen können dort Fragen stellen und der Bot antwortet in Echtzeit, verständlich und rund um die Uhr verfügbar. Die Informationsbasis stammt aus Projektunterlagen, FAQs, städtischen Webseiten oder Beteiligungsbroschüren und muss vorher hinterlegt werden. Moderne Chatbots mit KI-Funktionen – wie ich einer bin – können Inhalte dann flexibel paraphrasieren und auf Rückfragen eingehen, statt nur vorgefertigte Antworten auszugeben.

Frage 4: Wie können herkömmliche Methoden durch KI aufgefrischt werden, und welche neuen Möglichkeiten ergeben sich?

Chat GPT: Formate wie Bürgerforen, Planungswerkstätten oder Online-Beteiligungen können durch KI moderner und inklusiver gestaltet werden. So können online interaktive Karten mit KI-gestützter Kommentarfunktion oder virtuelle Stadtmodelle mit integrierter Abstimmung entstehen. Auch analoge Formate profitieren: KI kann im Vorfeld Zielgruppenanalysen liefern, um die Ansprache besser zu steuern. Oder sie erstellt automatisiert Zusammenfassungen von Diskussionsprotokollen, was Zeit spart und Transparenz fördert.

Frage 5: Aber genau das machen wir doch schon lange – Sozialraumanalysen, gezielte Ansprache, Multiplikator:innen aktivieren. Und trotzdem bleibt es oft bei den üblichen Verdächtigen. Kann KI hier wirklich einen Unterschied machen – oder braucht es eine ganz neue Idee?

Chat GPT: Das ist ein ehrlicher und wichtiger Einwurf – denn KI ist kein Zauberstab, der alte Muster einfach verschwinden lässt. Aber sie kann helfen, Beteiligung anders zu denken – jenseits der klassischen Formate und Kommunikationslogiken. Ich sehe hier drei alternative Denkansätze, bei denen KI als Katalysator fungieren kann:

1. Beteiligung dort, wo Menschen ohnehin sind – statt sie zu „holen“
2. Emotionale Zugänge statt Verwaltungssprache
3. Co-Kreation statt Konsultation

Frage 6: Wie sieht es mit Gamification in der Beteiligung aus?

Chat GPT: Gamification bedeutet, spielerische Elemente in eigentlich „ernste“ Kontexte einzubauen. Das Ziel ist dabei nicht, Beteiligung zur Unterhaltung zu machen, sondern sie zugänglicher, motivierender und intuitiver zu gestalten. Gerade für Menschen, die mit Verwaltungsprozessen wenig anfangen können, kann das ein Einstieg sein.
KI kann hier unterstützen, indem sie Inhalte personalisiert (z. B. abgestimmt auf Alter oder Interesse), Vorschläge generiert („Wenn du X willst, wäre Y eine Möglichkeit“) oder das Spiel dynamisch anpasst, je nach Beteiligungsgrad oder Stimmung.

Frage 7: Zählen digitale Stadtmodelle eigentlich auch zu Gamification? Und wie steht es um VR oder AR – sind das sinnvolle Methoden oder teure Spielereien?

Chat GPT: Digitale Stadtmodelle sind dann gamifiziert, wenn sie interaktiv sind – also wenn Nutzer:innen aktiv planen, Vorschläge einbringen oder Varianten durchspielen können. Reine Visualisierungen ohne Interaktion sind keine Gamification. VR (Virtual Reality) und AR (Augmented Reality) bieten besondere Möglichkeiten, geplante Veränderungen erlebbar zu machen – zum Beispiel indem man mit einer VR-Brille den neuen Quartiersplatz virtuell „begeht“ oder per AR mit dem Smartphone sieht, wie ein Fahrradstreifen vor der eigenen Haustür aussehen würde.
Diese Technologien sind dann sinnvoll, wenn sie niedrigschwellig und zielgerichtet eingesetzt werden – etwa als mobile VR-Station auf dem Wochenmarkt, AR-Stadtführungen oder Beteiligungsformate in Schulen. Sind sie nur technischer „Showcase“ ohne echten Bezug, wirken sie schnell wie Spielerei.

Frage 8: Gibt es auch neue Beteiligungsformen, die erst durch KI möglich werden?

Chat GPT: Absolut. Denkbar sind z. B. simulationsbasierte Beteiligungsverfahren, bei denen Bürger:innen mit KI-gestützten Tools verschiedene Planungsvarianten „durchspielen“ und direkt Rückmeldungen geben können. Auch personalisierte Beteiligungsangebote – zugeschnitten auf individuelle Interessen oder Lebenssituationen – wären durch KI realisierbar. Ein weiteres Zukunftsfeld ist die partizipative Szenarienentwicklung: KI kann alternative Zukünfte modellieren und diese dialogisch zur Diskussion stellen.

Frage 9: Wo liegen die Grenzen und Risiken beim Einsatz von KI in Beteiligungsprozessen?

Chat GPT: Ein zentrales Thema ist Transparenz. Wenn Beteiligung durch Algorithmen gesteuert wird, muss nachvollziehbar sein, wie diese funktionieren – sonst leidet das Vertrauen. Auch die Gefahr von Verzerrungen (Bias) ist real: Wenn Trainingsdaten nicht divers genug sind, spiegelt die KI bestehende Ungleichheiten wider. Und nicht zuletzt stellt sich die Frage nach demokratischer Kontrolle: KI darf Beteiligung nicht ersetzen, sondern muss sie ergänzen – mit dem Menschen im Zentrum.

Frage 10: Bei der Nutzung persönlicher Daten und automatisierter Auswertung stellt sich die Frage: Wie können Datenschutz, Ethik und Vertrauen sichergestellt werden?

Chat GPT: Datenschutz und Ethik sind zentrale Grundlagen. Wichtig sind:

- **Datensparsamkeit:** Nur notwendige Daten erheben, möglichst anonymisiert.
- **Transparenz:** Bürger:innen müssen klar verstehen, welche Daten wofür genutzt werden.
- **Vermeidung von Bias:** KI muss regelmäßig auf Verzerrungen überprüft werden, damit keine Gruppe benachteiligt wird.
- **Sicherer Umgang mit sensiblen Daten:** Besonders vorsichtig mit Informationen zu Gesundheit, Herkunft oder Einkommen umgehen.
- **Vertrauenswürdige Plattformen:** Angebote sollten kommunal oder von vertrauenswürdigen Partnern betrieben werden, mit klaren Nutzerrechten.
- **Ethische Leitlinien:** KI muss demokratische Teilhabe fördern, nicht ersetzen oder manipulieren.

Nur so kann Vertrauen entstehen –
und Beteiligung erfolgreich gelingen.

Yvonne Bleidorn

Das Interview mit Chat GPT hat gezeigt, dass künstliche Intelligenz durchaus neue Ansatzpunkte für Beteiligungs- und Partizipationsprozesse schafft. Dabei ist es wichtig, neue Methoden geschickt einzusetzen, um unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen oder traditionelle Ideen zu ergänzen. Doch KI ist kein Allheilmittel: Der Erfolg hängt entscheidend davon ab, wie transparent, verantwortungsvoll und datenschutzkonform sie eingesetzt wird, und auch eine verantwortungsvolle Interpretation bleibt Aufgabe der Stadtverwaltung oder beauftragter Moderation.

Generationsübergreifende Beteiligung in Bergneustadt

Die Stadterneuerung in Bergneustadt findet mitten im Herzen einer lebendigen Altstadt statt – einem Ort, an dem Tradition nicht nur bewahrt, sondern aktiv gelebt wird. Uns war es deshalb wichtig, die Menschen nach ihren Erinnerungen und Geschichten zu befragen, um nicht nur die Bausubstanz, sondern auch die mit ihr verbundenen Gefühle in die Planungen einfließen zu lassen. Viele Bergneustädter:innen haben ihre Kindheit hier verbracht, auf den Plätzen gespielt und die Entwicklung miterlebt – heute blicken sie mit einem reichen Schatz an Erinnerungen auf diese Orte zurück.

Fotoausstellung in Bergneustadt Damals und heute für die Erinnerung an das Vergangene im Heute

Von der Idee zum gelebten Prozess

2019 beschloss die Stadt Bergneustadt das Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept (ISEK) Altstadt. Seit 2020 setzen wir dies gemeinsam im Rahmen des Stadtteilmanagements um. Mit unserem Altstadtbüro mitten im Quartier sind wir für die Bewohner:innen direkt ansprechbar. Bereits zu Beginn haben wir mit einem eigenen Corporate Design und Logo eine Marke geschaffen, die heute für Wiedererkennung sorgt. Seitdem hören wir genau hin: Welche Wünsche gibt es? Was hat früher funktioniert – und was soll wiederbelebt werden? So wurde beispielsweise der einst beliebte Altstadtflohmarkt auf dem Kirchplatz neu ins Leben gerufen. Unter dem Motto „Trödeln in Bergneustadt“ füllt er den Platz nun jedes Jahr aufs Neue mit Leben.

Erinnerungen ernst nehmen – Geschichte lebendig machen

Bei jedem Bauvorhaben blicken wir bewusst zurück: Der Historische Arbeitskreis, das Stadtarchiv und die Besucher:innen unserer Sprechstunden bringen wertvolles Wissen ein. So entstanden etwa zum Talpark liebevoll kuratierte Fotostrecken, die den Wandel des Ortes sichtbar machten. Auf diese Weise werden städtebauliche Themen nicht nur sachlich vermittelt, sondern auch emotional erlebbar.

Unsere Veranstaltungen verbinden planerische Inhalte mit Austauschformaten. Erinnerungen werden geteilt, neue Perspektiven entstehen – das stärkt Gemeinschaft und Akzeptanz für Veränderungen. Die Menschen fühlen sich ernst genommen, weil sie den gesamten Prozess von der ersten Idee bis zur feierlichen Eröffnung miterleben und mitgestalten.

Mitreden beim Talpark

Ein besonders eindrucksvolles Beispiel ist die Neugestaltung der Spiel- und Parkanlage an der Talstraße – das bislang größte Beteiligungsprojekt im Umfeld der Innenstadt. Herzstück war die neue Spielplatzanlage, die von Beginn an gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen geplant wurde. Frühzeitig wurden Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen eingebunden. Auch Barrierefreiheit spielte eine zentrale Rolle – sichtbar etwa in der Auswahl inklusiver Spielgeräte oder der Gestaltung einer Kommunikationswand. Trotz Pandemie konnte eine öffentliche Veranstaltung in Präsenz stattfinden, bei der verschiedene Spielplatzentwürfe vorgestellt wurden. Unter dem Motto „Burg und Mittelalter“ fand ein Wettbewerb statt, über dessen Ergebnis die Kinder und Jugendlichen selbst abstimmen durften. Auch bei der Auswahl der Calisthenics-Geräte und der Farbgestaltung des Ballspielfelds hatten sie Mitspracherecht.

Begleitet wurde die Bauphase mit kreativen Aktionen: Kinder malten Bilder zum Thema „Burgleben“, die als bunte Banner am Bauzaun hingen und diesen zu einer beliebten „Open-Air-Galerie“ verwandelten. Die Namensgebung erfolgte in einem digitalen Abstimmungsverfahren. Der neue Name „Talpark“ schafft auch eine symbolische Verbindung zum ebenfalls neu gestalteten „Bergpark“ auf dem Hackenberg.

Zur Eröffnung kamen Planer:innen, Verwaltung, Bürgermeister, Familien und Vereine zusammen. Dank Spenden konnten zusätzliche Spielgeräte wie ein ebenerdiges Trampolin und eine große Murmelbahn umgesetzt werden. Auch danach blieb das Engagement lebendig: Bei Pflanzaktionen brachten Jung und Alt gemeinsam Frühjahrsblüher in die Erde, erste Patenschaften für einzelne Parkbereiche wurden übernommen. Heute ist der Talpark nicht nur Spiel- und Aufenthaltsort, sondern auch fester Bestandteil des Ferienprogramms.

Offene Nähe – nachhaltig wirksam

Das Projekt zeigt: Mit echter Nähe zu den Menschen vor Ort, einem offenen Ohr und einer transparenten Kommunikation lassen sich Prozesse gestalten, die bürgernah, zufriedenstellend für alle Seiten und vor allem nachhaltig sind.

Nachhaltig bedeutet für uns: Die neu entstandenen Kontakte und Beziehungen wirken über einzelne Projekte hinaus. Sie schaffen Vertrauen, das in künftige Vorhaben einfließen kann – für eine konstruktive Zusammenarbeit und eine lebenswerte Stadt.

Simone Derr

Was können informelle Beteiligungsprozesse innerhalb der Stadtentwicklung leisten?

Ein Blick auf den wissenschaftlichen Diskurs

Unsere Leitfrage lautet: Wie können informelle Beteiligungsprozesse gelingen, und welche Grenzen sind ihnen gesetzt? Wir werfen einerseits einen Blick darauf, was informelle Beteiligung für Planungsprozesse leisten kann. Andererseits betrachten wir den durchaus kritischen Diskurs innerhalb der Wissenschaft bzw. Wissenschaftspraxis zu den Vor- und Nachteilen von informeller Beteiligung und den Kriterien für eine „gute Beteiligung".

Seit den 1960er Jahren lässt sich in Deutschland ein Wandel des Planungsverständnisses innerhalb der Stadtentwicklung und Stadtplanung beobachten. Die aktive Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern in politische und planerische Entscheidungsprozesse ist heute selbstverständlich. Bürgerbeteiligung wird dabei als wesentliches Element einer funktionierenden Demokratie begriffen (Selle 2007: 63; Weber 2024: 20). Unter informeller Bürgerbeteiligung verstehen wir die „dialogorientierte Einbeziehung" von Bürgerinnen und Bürgern „in Informations-, Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse in der Stadtentwicklung", die nicht rechtlich formalisiert sind und die keinen direkten rechtsverbindlichen Charakter aufweisen (Jan Ziekow 2011: 34 in: Selle 2019: 23 ff., Danielzyk u. Sondermann 2018: 964).

> Bürgerbeteiligung wird als wesentliches Element einer funktionierenden Demokratie begriffen.

Möglichkeiten informeller Bürgerbeteiligung

In den vorausgehenden europlan-Artikeln wurde u. a. unser vielfältiges Methodenrepertoire dargestellt und was aus unserer Sicht eine gelungene Bürgerbeteiligung ausmacht. Auch der wissenschaftliche Diskurs setzt sich intensiv mit Kriterien für eine gute Bürgerbeteiligung auseinander. Beteiligungsprozesse dienen dazu, offene und kommunikative Aushandlungsprozesse und eine kooperative Zusammenarbeit zu stärken (Danielzyk u. Sondermann 2018) und somit Blockaden sowie Konfliktpotenziale frühzeitig zu bewältigen bzw. zu vermeiden (Weber 2024: 28). Durch aktives Mitwirken bei Meinungsbildungs- und Abwägungsprozessen wird nicht nur die Akzeptanz und Legitimität der politischen Entscheidungen, sondern auch der Innovationsgrad in der Entwicklung von Ideen gesteigert (Weber 2024: 23 ff.; Koop et al. 2011: 109). Letztendlich führt die Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in den Entscheidungsprozess zu einer besseren Identifikation mit der Planung.

Die Grenzen von Bürgerbeteiligung in der Praxis

Die Wichtigkeit und Potenziale von Bürgerbeteiligung für die Akzeptanz, Legitimität und das Mitspracherecht sind sowohl in unserer Planungspraxis als auch im wissenschaftlichen Diskurs unumstritten. Allerdings gibt es einige Kritikpunkte in Bezug auf die informelle Beteiligungspraxis. Deren Kenntnis und eine kritische Auseinandersetzung mit den Herausforderungen können dabei helfen, Beteiligungsprozesse zu optimieren und Frustrationen auf Seiten der Beteiligten und der Beteiligenden zu vermeiden.

Selle (2007, 2019) benennt vor allem zwei übergeordnete Kritikpunkte an Beteiligungsprozessen: Diese seien oftmals „wirkungslos" oder „pro forma" (Selle 2007: 65), da die Entscheidungen häufig bereits politisch getroffen wurden und die Beteiligung somit keine Substanz hat (Selle 2019: 32 ff.; Selle 2007: 65). Vielfach werden gerade bei komplexen Verfahren die Kommunikation verweigert und Planungsprozesse nach außen abgeschottet, wodurch diese wiederum ausgrenzend wirken (Selle 2007: 64). Danielzyk und Sondermann (2018: 971) beklagen zudem eine „thematische Selektivität" von Beteiligung, indem den Beteiligten möglichst wenig konfliktreiche Themen präsentiert werden. Des Weiteren benennt Selle einige Beteiligungsformate zudem als „wirkungslos" (2007: 65), da es gerade bei offeneren Beteiligungsformaten keine klar benannten Gestaltungsspielräume gibt und aus den Ergebnissen keinerlei Beschlussfassung folgt. Ein weiteres benanntes Problem ist es, alle relevanten Zielgruppen, die von einer Planung betroffen sind, zu beteiligen (z. B. bei Aufwertungsmaßnahmen benachteiligter Quartiere). Häufig gelingt es nicht, gerade die sozial-ökonomisch schwächeren Bevölkerungsgruppen in Beteiligungsprozesse zu integrieren (Selle 2019: 34 ff.).

> Offene Beteiligungsformate brauchen klare Gestaltungsspielräume und Ergebnisse, auf die eine Beschlussfassung folgt.

> Für eine gelingende Beteiligung braucht es Transparenz.

Insbesondere bei Großprojekten oder wenn erhebliche wirtschaftliche Interessen entgegenstehen, kann Bürgerbeteiligung so zu einem Misserfolgserlebnis werden (Selle 2019: 12 ff.; Selle 2007: 66). Die Konsequenz ist Frustration und ein wachsendes Desinteresse an zukünftigen Bürgerbeteiligungen.

Kriterien für eine gelingende Bürgerbeteiligung

Nach Selle (2019) und Weber (2024) ist vor allem ein Kriterium von Bedeutung für eine gelingende Beteiligung: Transparenz – Transparenz in Bezug auf den Planungsstand, die Vermittlung von Informationen, die bestehende Interessenpluralität und die (politischen) Abwägungen sowie die tatsächlichen Einflussmöglichkeiten. Eine Planung sollte frühzeitig an die Öffentlichkeit kommuniziert werden, sodass diese noch eine Mitwirkungschance erhält. Gleichzeitig ist es wichtig, die verschiedenen Interessen und die Notwendigkeit einer Kompromisslösung zu verdeutlichen. Zudem soll keine Gestaltungsoffenheit suggeriert werden, wenn diese nicht vorhanden ist. Selle (2019: 28) kritisiert beispielsweise offene „Wünsch Dir was"-Abfragen, von denen ein Großteil gar nicht umgesetzt werden kann. Vielmehr sollte auf die baulichen und finanziellen Gegebenheiten der spezifischen Planung sowie technische Anforderungen hingewiesen werden, welche die Mitsprache- und Gestaltungsmöglichkeiten begrenzen.

Kontinuität ist ein weiteres wichtiges Kriterium für eine gelingende Beteiligung, vor allem in lang andauernden Stadtentwicklungsprozessen. Es kann hilfreich sein, frühzeitig auf eine lange Verfahrensdauer hinzuweisen und die Öffentlichkeitsarbeit kontinuierlich weiterzuführen. In diesem Zusammenhang sind gute Erfahrungen mit der Einrichtung von Bürger- oder Quartiersbüros sowie sog. Stadtteilbeiräten gemacht worden. Hierbei handelt es sich um Instrumente, um dauerhaft mit der Bürgerschaft, aber auch den lokalen Akteur:innen im Gespräch zu bleiben. Gleichzeitig ist die Formatvielfalt ein wichtiger Erfolgsschlüssel.

Zudem ermöglicht die Mischung aus analogen und digitalen Beteiligungsmöglichkeiten die Einbindung unterschiedlicher Akteur:innen und auch beteiligungsferner Zielgruppen (Selle 2019: 27 ff.; Weber 2024: 30).

Die Erwartungen realistisch halten

Unser Blick auf den wissenschaftlichen Diskurs zu Bürgerbeteiligungen macht eines deutlich: Mehr Beteiligung ist nicht immer besser – vielmehr bedarf es Mindest-Qualitäten. Für einen erfolgreichen Beteiligungsprozess bedarf es eines an den Kontext angepassten sowie eines klar definierten Ziels und einer professionellen Durchführung, in welchem die Spielräume klar aufgezeigt werden (Weber 2024: 28). Zudem ist bei Beteiligungen klar zu unterschieden zwischen reiner Informationsvermittlung ohne Einflussmöglichkeiten der Bürgerschaft (Transparenz schaffen) und einer Beteiligung im Sinne von Mitsprache. Wenn kein Handlungsspielraum innerhalb eines Planungsprozesses besteht, sollte auch keine Partizipation angekündigt werden. Hier sollte man sich auf gute, transparente Information konzentrieren (Selle 2019: 37 ff.). Mitsprache sollte nur da stattfinden, wo tatsächliche Handlungsspielräume bestehen und die Bürgerschaft Einfluss auf die Planung nehmen kann. Findet eine Beteiligung statt, gilt es, das für den jeweiligen Kontext und die jeweilige Zielgruppe richtige Format zu wählen.

> Wenn kein Handlungsspielraum besteht, sollte auch keine Partizipation angekündigt werden.

Literaturverzeichnis

- Danielzyk, D. u. M. Sondermann (2018): Informelle Planung. In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover. S. 963 – 974.
- Koop, A.; Rößl, D. u. C. Tillmann (2011): Mitwirkung mit Wirkung oder: Wie können Bürger effektiv und effizient in die Gestaltung von Politik eingebunden werden? In: vhw Forum Wohnen und Stadtentwicklung 2, März – April, S. 106 – 110.
- Selle, K. (2007): Stadtentwicklung und Bürgerbeteiligung – Auf dem Weg zu einer kommunikativen Planungskultur? Alltägliche Probleme, neue Herausforderungen. In: Informationen zur Raumentwicklung H. 1, S. 63 – 71.
- Selle, K. (2019): Ende der Naivität? Öffentlichkeitsbeteiligung in der Stadtentwicklung. Anstiftungen zur Revision. In: vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. (Hrsg.): vhw – Schriftenreihe 15. Berlin.
- Weber, A.-M. (2024): Partizipation in der Stadtentwicklung. Eine kritische Perspektive auf die Öffentlichkeitsbeteiligung. RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft. Wiesbaden.
- Ziekow, J. (2011): Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement in der verfassten Demokratie. In: Beck, K. u. J. Ziekow (Hrsg.): Mehr Bürgerbeteiligung wagen. Wege zur Vitalisierung der Demokratie. Wiesbaden, S. 33 – 43.

Kaja Seger

Dr. Sven Wörmer

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/12089-2005-1003

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier | Fördert gute Waldnutzung
FSC® C022878

Stadt- und Regionalplanung
Dr. Jansen GmbH

KONTAKT UND IMPRESSUM

Herausgeber:
Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH
Neumarkt 49, 50667 Köln, Telefon 02 21 / 94 07 2-0,
info@stadtplanung-dr-jansen.de,
www.stadtplanung-dr-jansen.de

Redaktion:
Ursula Mölders

Lektorat:
Dorothee Rodermann

Gestaltung/Layout:
imagedesign | Astrid Sitz

Bildnachweise:
wenn nicht anders angegeben
Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

© Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH